

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 7.

Montag, den 18. Januar 1897

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

## Mädchen=Besuch.

Ein fleißiges, braves Mädchen findet Jahresstelle.

Näheres bei der Redaktion.

Frische

## Margarine-Butter

per Pfd. 80 Pfg.

empfiehlt

Wilh. Fischer.

## Zu vermieten:

Meine Wohnungen im ersten und zweiten Stock sind bis Georgii zu vermieten.  
Böcker Hammer.



## Weinhandlung

von

## Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

## Weine

in allen Preislagen. Maßweise und von 1 Liter ab.

## Vogelfutter:

Canariensamen  
Hanfsamen  
Rübsamen  
Haferkerne

empfiehlt

Christ. Biau.

## Eine kleine Wohnung

für 1 oder 2 Personen passend hat bis Licht- mess zu vermieten.

W. Engmann.

Guter frisch gebrannter

## CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

Schöne

## Citronen

## Orangen

## Maronen

frisch eingetroffen bei

G. Lindenberger, Conditor.

Im Saale des Gasthauses z. Eisenbahn  
findet am Donnerstag, den 21. Januar  
abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr

## ein öffentlicher religiöser Vortrag

statt, von

G. Mistele, Prediger.

Eintritt frei.

Wildbad.

## Schuhwarenlager-Empfehlung.



Den verehrten Einwohner Wildbads und Um-  
gebung bringe ich mein gut sortiertes Schuhwaren-  
Lager von stärkster Qualität bis feinst, jeder Art,  
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in empfeh-  
lende Erinnerung.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich zu jeder Jahreszeit auch  
Holzschuhe mit und ohne Filzfutter, Turnschuhe, sowie Winterwaren  
auf Lager halte.

Maß-Bestellungen, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich bei  
möglichst billiger Berechnung ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilh. Luz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

## Wohnungs-Mietsverträge

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.



Zur Anfertigung von

## Photographien

jeder Art, unter Garantie für beste Aus-  
führung empfiehlt sich

Karl Blumenthal,  
Kgl. Hof-Photograph.

Frisches

## Salatöl

empfiehlt

J. F. Gutbub.

Wasserdichtes

## Commistuch in grau

passend für Mäntel, Hosen und Samaschen  
empfiehlt billigt.

G. Rieginger.



**Prima graue Kernseife**  
garantiert aus rein Talg ohne Füllung  
mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,  
Prima weiße Stearinseife,  
transparente Schmierseife,  
Soda kristallifester in Säcken à 100 Pfd.,  
Talglichter,  
Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,  
Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,  
Drilliant Paraffinkerzen,  
Stärke von Kernen, zum warmstärken,  
" " Reis acht engl. Marke Or-  
lando u. Co.,  
" " Reis von Hofmann und  
feinste Crémstärke,  
Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,  
Wachs reines Landwachs,  
Bettbestreichwachs mit Schuhmarke ver-  
sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen  
empfehlst billigt **Chr. Pfau.**

In der Buchdruckerei ds. Blts.  
ist zu haben:

## Zur Erinnerung

an die  
**hundertjähr. Wiederkehr**  
des Einfalls der französischen  
Revolutionsheere in den Schwarz-  
wald, sowie an die Rettung  
**CALMBACHS**  
durch die Entschlossenheit der Frau  
**Rössleswirtin Lutz**  
11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg.

**I<sup>a</sup> Schweizer-Käse**

**I<sup>a</sup> Backstein-Käse**

wie auch

**Kräuter-Käse**

empfehlst

**G. W. Bott.**

## Sicheren Erfolg

bringen die bewährten und hochgeschätzten

## Kaiser's

**Pfeffermünz-Caramellen**

sicherstes gegen Appetitlosigkeit, Magen-  
weh und schlechtem, verdorbenen Magen  
acht in Paketen, à 25 Pfg. bei

**Gust. Hammer in Wildbad**

## Bemdentuch.

Bei Abnahme von 20 Meter gebe ich  
solches zu dem Fabrikpreise ab.

**G. Rieginger.**

**I<sup>a</sup> Schweine-Schmalz**

offeriert à Pfd. 60  $\frac{1}{2}$

**Chr. Brachhold.**

## Kaffee

empfehlst

**Carl Wilt. Bott.**

## Flanellhemden

nach Maß werden sofort u. billig angefertigt  
bei **G. Rieginger.**

## Die Buchdruckerei

von

**B. Hofmann, Wildbad**  
empfehlst sich im Anfertigen von  
Druckarbeiten jeder Art als:

### Rechnungen,

Quittungen, Memoranden,  
Hancouverts mit Firma,  
Menu's, Etiquetten,  
Adress-, Visiten-

Wein- und Speise-Karten,  
Verlobungs-

und Hochzeitsbriefen

Statuten

Werken u. Brochüren,  
Catalogen, Prospekten,

Plakaten,

Grabreden, Trauerbriefen,

Preis-Couranten,

**Programmen,**

Avisen, Briefköpfen

Tabellen u. Formularien  
für Behörden u. Private etc.

unter Zusicherung schönster Aus-  
führung, prompter Bedienung  
und äusserst billiger Preise.

**Rechnungsformulare**

(ohne Firma) stets vorrätig.

## Ausverkauf

in

**Herren-Cravaten, Regats**

feinere, welche M. 1.50—2.00 M. gekostet  
haben, gebe jetzt zu M. 1.— und M. 1.20  
bei **G. Rieginger.**

## Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfehlst

**J. F. Gutbub.**

**Suppen-Stangen,**

„ **Nudeln,**

„ **Stern,**

„ **Rübelen,**

**Makaronen,**

**Knorr's Suppeneinlagen,**

**Reis, Gerste, Sago**

empfehlst

**G. Lindenberger.**

## Buztuch

in bekannter Güte empfehlst

**J. F. Gutbub.**

Ia Frischgemahlene

## Grünerne

in 1/2 Pfd. Paketen à 30  $\frac{1}{2}$  empfehlst  
**Chr. Brachhold.**

Wildbad.

**I<sup>a</sup> Emmenthaler,**

**I<sup>a</sup> Rahm-Käse**

empfehlst

**Kr. Treiber.**

**Gerolsteiner-**

**Sprudel,**

**Sodawasser,**

**Limonade, Himbeer,**

**Citron, Orange,**

**Vanille etc.**

empfehlst billigt und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert.

**Chr. Butt, Raibausgasse.**

Empfehle mein

**Tuch- u. Buckskin-Lager**

sowie fertige

**Herren-, Burschen- und**

**Knaben-Anzüge,**

eine Partie

**Herren-Hosen**

welche ich um 2 M. per Stück herabgesetzt  
habe.

Bestellungen nach Maß werden innerhalb  
2 Tagen bestens und billigt ausgeführt bei  
**G. Rieginger.**

Als vorzügliches Mittel gegen Husten  
und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

**Eibischbonbons**

braun und gelb.

**G. Lindenberger**

## Putz-Seife!

Bestes, billigstes u. reinlichstes

**Putzmittel**

für alle Metallgegenstände, Küchengeräthe,  
auch aus Glas, Porzellan, Holz u. s. w.,  
sowie Spiegel und Fensterweiben

à 10 Pfg. per St.

empfehlst

**Carl Wilt. Bott.**

## Empfehlung.



Empfehle zur gest. Ab-  
nahme alte

**Rot- & Weiß-Weine**

und wird solcher schon von  
1 Liter an abgegeben.

**Wagner Ripp's Ww.**

Unterhalte von jetzt ab, größeres Lager in

**Mohn-Mehl**

**Lein-Mehl**

**Lein-Ruchen**

und verkaufe solche unter Gehaltsgarantie  
billigt. **Christian Pfau.**



## Rundschau.

Stuttgart, 10. Jan. Wie der G. Z. mitgeteilt wird, ist die Mauser'sche Gewehrfabrik in Oberndorf mit der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik in Berlin und Karlsruhe verschmolzen worden.

Karlsruhe, 13. Jan. Eine barbarische Rüchtigung ließ ein Vater seinem ungeratenen 16 Jahre alten Sohne zu teil werden. Dieser war abei einem Bauunternehmer in der Lehre untergebracht, zog es aber vor, dem Müßiggang zu fröhnen und sich in lieberlicher Gesellschaft herumzutreiben. So traf ihn der Vater am 9. d. M., abends in einer Wirtschaft in der Durlacherstraße, nahm ihn mit aufs Bureau, band ihm hier die Hände auf den Rücken und die Füße zusammen, legte ihn auf den Boden und verabreichte ihm mit einer Reitpeitsche eine Tracht Prügel. Hierauf schloß der Vater das Bureau ab und ließ den Sohn in diesem Zustand liegen, kam aber nach 2 Stunden wieder u. prügelte ihn abermals durch, so daß der Sohn am ganzen Körper blutunterlaufene Stellen erhielt. Hierauf verschloß der grausame Vater abermals das Zimmer und ließ den Jungen in seinem qualvollen Zustande liegen, bis dieser endlich nach 4 Stunden seine Fesseln losbrachte, durchs Fenster schlüpfte und im Hospital, wo er sich noch befindet, Aufnahme suchte.

München, 14. Jan. Im Zuchthaus in der Vorstadt Au hat der 40jährige zu 14 Jahre Zuchthausstrafe verurteilte, von welchen er bereits 8 Jahre abgehüßt hat, inhabiterte Steinträger Stadel den 28jährigen Gefängnisaufseher Bindl, welcher ihn nebst 28 Ströflingen bei Schustervarbeiten beaufsichtigte, heute früh 7 Uhr mit einem sogenannten Priemen dreimal so in die Brust gestochen, daß Bindl alsbald starb. Stadel flüchtete sich, wurde aber noch im Zuchthaus festgenommen.

München, 12. Jan. Dem Reichstagsabgeordneten v. Bollmar machte, wie die „Münch. Post“ mittelt, in der letzten Zeit sein altes Leiden viel zu schaffen, indem seine im deutsch-französischen Krieg erhaltenen Wunden wieder einmal aufbrachen. Jüngst ließ er sich mit Röntgenstrahlen den kranken Fuß durchleuchten. Es ergab sich dabei, daß in dem Unterschenkel noch vier fremde Körper sich befinden, darunter nächst der aufgebrochenen Wunde eine platgedruckte Kugel. Herr v. Bollmar will sich demnächst dieses Projektil aus dem Bein entfernen lassen.

— Ermordung eines Gendarmen. Wie aus Prag gemeldet wird, ist der Gendarm-korporal Wenzel Buloc von Ober-Cerekwe auf eine entsetzliche Weise ermordet worden. Er hatte in einem benachbarten Ort zwei verdächtige Personen, einen Mann und eine Frau festgenommen. Aus Vorsicht legte er dem Manne Handschellen an. Als er sich löste, um das Schloß bei den Fesseln zu schließen, zog die Frau blitzschnell das auf-gepflanzte Bajonnet vom Gewehre des Gendarmen und stieß es mit voller Wucht dem Gendarmen in den Hals. Der Unglückliche stürzte zusammen, worauf das Weib dem auf dem Boden Liegenden das Bajonnet in den Bauch stieß und mit ihrem Genossen eiligt die Flucht ergriff. Das Gewehr des Gendarmen nahmen sie mit, warfen es aber dann während ihrer Flucht samt den abgestreiften Handschellen in einen Straßengraben. Den Mörder ist man auf der Spur.

— Der Kaiser als Ghestifter. Unter dieser Spitzmarke erzählt die Münchener „Allg. Ztg.“, daß der Kaiser eines Abends einen Unteroffizier des 1. Garderegiments in Potsdam angerebet und gefragt habe, warum er ein so betrübtes Gesicht mache. Der Soldat schwieg. „Nun, wir wollen mal raten“, sagte der Kaiser. „Gewiß haben Sie Liebesgram, wenn Sie's nicht verraten wollen, habe ich Recht?“ Der Soldat nickte, und da der Kaiser Näheres wissen wollte, begann er zu erzählen. Er verkehrte seit einem Jahre mit der Tochter eines Feldwebels, der wollte aber in die Heirat nicht einwilligen, einmal, weil der Unteroffizier kein Geld hatte, und andererseits, weil er fürchtete, daß es noch lange dauern würde, bis man den jungen Mann zum Sergeanten machen würde. „Nun, lieben Sie sich denn Beide?“ fragte der Kaiser. — „Ja, Majestät“, erwiderte der Soldat. — „Recht innig.“ — „Ja, sehr, Majestät.“ — „So, dann geben Sie auf Ihre Stube,“ entschied darauf der Kaiser, „nähen Sie sich die Knöpfe an und melden Sie alsbald dem Feldwebel, daß Sie der Kaiser zum Sergeanten befördert hat. Hoffentlich melden Sie mir bald die erfolgte Verlobung.“ Der frischgebackene Sergeant eilte zu dem Feldwebel und machte demselben Mitteilung. Tags darauf mochte der Oberst des Regiments dem Feldwebel auch noch auf direkten Befehl des Kaisers Mitteilung von der Beförderung des Unteroffiziers zum Sergeanten — Sylvester wurde die Verlobung gefeiert, im nächsten Monat findet die Hochzeit statt.

— Wiederum ein Testament das vielen Freude macht! Vor einigen Jahren vermachte wie die „Voss. Ztg.“ erzählt, der frühere Professor Pouffet die 1 500 000 Fr., die er als Pariser Vertreter des Spatenbräues und als Bierwirt auf dem Boulevard des Italiens erworben, seinen Freunden, besonders aber zwölf seiner Stammgäste, von denen mehrere sich nicht gerade in glänzender Lage befanden. Jetzt ist es Frau Brassenz, die den Gästen ihrer Feste die Hälfte ihres Vermögens vermacht. Witwe seit Jahren, war sie auch seit längerer Zeit stets leidend, konnte nicht ausgehen, wollte aber fröhlich leben und Unterhaltung haben. Sie umgab sich mit fünf schönen, jungen, lebhaften Kammermädchen und ließ in ihrem Hause eine große Festhalle einrichten, worin sie von Abends bis Ostern alle jungen Herren und Damen empfing, die sich ihr vorstellen ließen. Jeden Winter gab sie große Bälle. Selbstverständlich hatte sie auch täglich fröhliche Gäste bei Tisch. Im April 1896 war es aus mit allen Festen und aller Fröhlichkeit, da Frau Brassenz aufs Land ging und bei ihrer Rückkunft sehr krank war. Sie starb vor zwei Monaten und hat allen Herren und Damen, die ihren Festen beiwohnten, je 500 bis 2000 Fr. vermacht; ihren Mägden ist der Hauzeins erlassen. Die erste Kammerfrau erhält 30 000, die andern je 10 000 Fr. Im ganzen Stadtviertel herrscht Jubel, denn die Zahl der mit Vermächtnissen Bedachten übersteigt Tausend.

— Der frühere italienische Ministerpräsident Crispi, der s. Ztg. mit Garibaldi Sizilien von der Bourbonenherrschaft befreien half, ist vor kurzem in der sizilianischen Hauptstadt Palermo ausgepiffen und sogar mit körperlichen Insulten bedroht worden, so daß er schleunigst die Insel wieder

verlassen mußte. So schwindet die Herrlichkeit der Welt!

— Im Wahnsinn. Aus Paris, 10. Januar schreibt man: Ein furchtbares Drama hat gestern in dem kleinen pittoresken Dorfe Merlieux-et-Fonquerolle bei Laon sich abgespielt. Dort idierte der Kleinbauer Chedeville seine Frau und seine zwei Kinder im Alter von zehn und sechs Jahren, schloß sich darauf in sein Haus ein und zündete es an. Vorher hatte er hinter den Thüren Rehl-säcke aufgestapelt und alle Werkzeuge, die zu Rettungsgeräten hätten verwendet werden können, zerstört, selbst die Bienentröbe hatte er in's Haus gebracht, so daß diese mitverbrannten. Man glaubt — es ist nämlich unmöglich, an den völlig verkohlten Körpern Spuren von Wunden zu erkennen —, daß Chedeville seine Frau und seine Kinder erwürgt, dann auf den Boden gebracht und sich neben ihnen aufgehängt, nachdem er Feuer an das Haus gelegt hatte. Die Körper wurden unten gefunden, wo sie gleichzeitig mit der Decke herabgefallen waren. Alle Haushüter (Kühe und ein Pferd) sind mitverbrannt. Chedeville war 39 Jahre alt und hatte den Feldzug in Tonkin mitgemacht; man glaubt, daß er seine That in einem An-falle von Geistesgehrtheit verübt hat.

— Selbst hereingefallen. Die Professoren R. W. Dale und Rogers aus Birmingham gaben in der Grafschaft Lancashire eine Reihe von Vorlesungen und in jeder Stadt, die sie besuchten, fiel es Doktor Dale auf, daß sein Kollege, der immer zuerst sprach, dieselbe Rede hielt. Der Professor gab diese Rede tatsächlich so oft zum Besten, daß Dale sie schließlich auswendig konnte und dieser Umstand brachte ihn auf den Gedanken, seinem Freunde einen Streich zu spielen. Bei ihrer Ankunft in einer Stadt Süd-Lancashires bat Dale Rogers um die Erlaubnis, zuerst sprechen zu dürfen, worauf der letztere mit Vergnügen einging. Dale stand daher auf und hielt die Rede des Professors Rogers, wobei er seinen Freund beobachtete, wie dieser den Scherz aufnahm. Doch Rogers saß ruhig und gefaßt und als schließlich an ihn die Reihe kam, stand er ebenso ruhig auf und hielt zur größten Verwunderung Dales einen ganz neuen Vortrag. Nach Schluß der Vorlesung sagte Dale zu seinem Kollegen: „Ich glaube, Sie würden in eine schöne Verlegenheit kommen.“ „Ach nein,“ versetzte R., „die Rede, die Sie gehalten haben, habe ich ja schon gesprochen, als ich vor einem Monat hier war.“

— (Der Fuchs im Druckerfaal.) Im Druckerfaale des „Newcastle Chronicle“ entdeckte man letzte Woche einen lebendigen Fuchs. Wie kleinlich sich in den „Chronicle“ verirrt hat, bleibt ein Rätsel. Ihn zu stellen, war keine leichte Aufgabe, da die Jünger der schwarzen Kunst gewöhnlich keine gute Jäger sind. Dennoch erwischte man ihn zuletzt in einem Kohlenloch unter einem Kessel. Anfangs glaubte man, es sei ein zahmer Fuchs, der seinem Herrn entlaufen wäre. Dem war aber nicht so. Jetzt ist dieser Fuchs ausgestopft im Bureau des Chefredakteurs zu sehen. Wahrscheinlich ist er auf einen Zeitungswagen, welche ins Land fahren, gekrochen und, als der Wagen anhält, in das Lokal des „Chronicle“ gesprungen. Jedenfalls hat er, so meint boshaft die „Allg. Korr.“, sich dort heimisch gefühlt. Er traf Geistesverwandte.



# Gesüht.

Erzählung von F. von Bickler.

(Nachdruck verboten.)

6.

Und wieder war es Herbst geworden, wieder wölbte sich der Himmel klar und tiefblau über der Erde, schien die Sonne herab auf den buntschimmernden wilden Wein, der um die blitzenden Fenster der Altmühle kletterte — es war so ähnlich, wie damals und doch auch ganz anders!

Heute sollte die Grete Berner frei kommen; mit Schauern sah sie diesem Moment entgegen, denn draußen in der Welt, in der Heimat erwarteten sie die schwersten Demütigungen.

Gegen neun Uhr fuhr am Gefängnisgebäude ein Wagen vor, aus demselben stieg eine junge Frau und erklärte, sie komme, um Grete Berner abzuholen, die ja heute freigelassen werde. Der alte Gefängniswärter nickte zustimmend.

„Ja, ja, das ist erlaubt,“ sagte er dann, „kommen Sie nur mit mir, oder soll ich's der Berner erst sagen, wer sie sind?“

„Bitte thun Sie das. Ich bin die Altmüllerin aus ihrem Heimatdorf; mehr braucht sie nicht zu wissen.“

Grete fuhr schreckhaft zusammen, als zu ungewohnter Stunde der Aufseher in ihre Zelle trat und ihr den Besuch ankündigte. Bei dem Namen aber wankte sie totenbleich zurück und streckte abwehrend die Hände vor. Doch es war zu spät. Mild und versöhnlich lächelnd eilte Käthe, die dem Manne auf dem Fuße gefolgt war, auf sie zu und sagte:

„Grüß Gott, Base, ich komme Dich heimzuholen. Mein Mann erwartet Dich ebenfalls, so mach schnell, denn der Wagen steht unten.“

„Nein, nein,“ ächzte die Unglückliche, „ich kann nicht, es zerreiht mir die Seele, wenn ich dran denke — zurückzukehren! Ich, die Brandstifterin! sie werden mit Fingern auf mich weisen — und Eure Güte und Liebe habe ich nie verdient. Geh heim, Käthe und überlaß mich meinem Schicksal!“

„Was redest Du da,“ entgegnete aber die gute Käthe, „komm, Base, denn Wilhelm würde zürnen, wenn ich heimkehre ohne Dich. Du mußt ja auch — unser Kind sehen; es ist ein kräftiger Junge und sieht dem Vater schon ganz ähnlich.“

Da half kein Sträuben; ehe sie sich verfab, stand Grete mit Käthes Hilfe fertig da und ging nach den üblichen Abmeldungen, mit letzterer die Treppe hinab zum Wagen. Aber, als sie die Base im hellen Tageslicht sah, mußte die junge Altmüllerin einen Aufschrei des Schreckens unterdrücken: das schöne, blonde Haar Gretens Berners war in diesen drei Jahren völlig ergraut und ganz dumm geworden!

„Frei,“ murmelte die Unglückliche tiefaufatmend, als der Wagen die Stadt verließ, und helle Thränen rannen über die mageren, gefurchten Wangen, „nun komme ich heim, die verachtete Brandstifterin, in ein deses Haus und finde statt des Vaters — nur seinen Grabhügel.“

„Im Dorfe blieben die Leute verwundert stehen, als die Altmüllerin mit einer grauhaarigen Fremden anlangte, denn Niemand erkannte die einst so schöne, blonde Grete,

denn das war gut, denn das jammervolle Aussehen erleichterte ihr die Rückkehr in die Heimat.

Der Altmüller winkte freundlich vom Fenster aus, und ein mattes Rot stieg in Gretens Wangen, als sie sein Gesicht erkannte. Wilhelm sah immer noch starrlich aus. Doch dann, als er bei ihrem Eintritt in die Stube ihr entgegen humpelt, gestützt auf einen Stock, da schrie die unglückliche Grete herzzerreißend auf und sank in die Kniee.

„O du allmächtiger Gott und Vater,“ jammerte sie mit gerungenen Händen, „das habe ich gethan, durch meine Schuld bist Du ein Krüppel geworden, Wilhelm! Wie werde ich das je überwinden können! Es ist schlimmer als all die Jahre im Gefängnis — o, Ihr könnt mir nicht verzeihen, Ihr müßt mir fluchen — der elenden Brandstifterin.“

„Nicht doch, Grete,“ sagte mild der Angeredete und bückte sich mühsam, um die Knieende emporzurichten, „ich habe längst vergeben, denn ich weiß, daß Du tausendmal mehr gebüßt hast durch Gewissensbisse als ich. Auch hat uns unser Heiland befohlen, selbst unsern Feinden zu verzeihen, und Tu bist unsere Feindin nicht mehr, sondern eine Unglückliche. Stehe also auf, beruhige Dich und sei diesen ersten Tag unser Gast.“

Da kam auch schon Frau Käthe mit ihrem kleinen schlummernden Eßbäcker auf dem Arme und zeigte denselben lächelnd und erröthend der Base hin. „Sieh hier, unser Kind, Grete,“ sagte sie voll glückseligen Mutterstolz, „ist es nicht ein prächtiger Junge. Nächsten Sonntag soll er getauft werden.“

Und mit einem lächelnden, bittenden Blick schaute sie zu ihrem Manne hin, der ihr verständnisvoll zunickte.

„Und nun liebe Base Grete,“ begann der Altmüller feierlich, die Hand des unglückseligen Mädchens ergreifend, „wollen wir schon in dieser ersten Stunde nach Deiner Rückkehr eine herzliche Bitte an Dich richten: Du sollst nämlich Patin unseres Jungen werden — damit endlich der alte Groll ganz beigelegt werde.“

Sprach und verständnis blickte Grete den Müller und Base Käthe an, als aber auch diese ihr freundlich zunickte, da schlug sie beide Hände vors Gesicht und schluchzte laut auf. „Es ist ja nicht möglich, Ihr könnt mir nicht vergeben; nein und nochmals nein, ich bin all solcher Liebe nicht wert!“

„O doch, Grete,“ meinte erschüttert der Altmüller. „Deine Schuld ist gebüßt und gesüht, und die christliche Liebe soll alle Schuld verzeihen, wie uns unser Heiland schon im Gebet gelehrt hat. Darum sei beruhigt und halte nächsten Sonntag unseren Sohn über die heilige Taufe; es soll ja Segen bringen, wenn ein unversehrt Mädchen Pate des Kindes ist.“

„Nun denn,“ rief das unglückliche Wesen mit überströmenden Augen, ich will es thun und Euch mit meinem ganzen ferneren Leben beweisen, wie ich Eure Liebe erkenne und dafür dankbar bin. Als Patengeseht aber soll das liebe Kind die Schenkungsurkunde über all mein Hab und Gut erhalten. Nach meinem Tode kommt Euer Sohn, Altmüller Wilhelm Schwarz, in den Besitz meines Hofes und ganzen Vermögens. —

Das wolle Gott und segne uns Alle in seiner Gnade und Allmacht!“

Hell schimmerten die letzten Sonnenstrahlen zu den Fenstern der Mühle herein, und die drei Menschen im Zimmer reichten tiefbewegt einander die Hände. Aus den prasselnden Feuerögluten jener Schreckensnacht war ein milder Friedensstrahl geworden, der in ihre Herzen hinein leuchtete in harmonischer Schönheit.

— Ende —

## B e r m i s c h t e s .

— Heilsalbe. Folgende einfache und erprobte Heilsalbe für allerhand Schäden, welche ohne Gefahr angewandt werden kann, ist folgende: Man zerlasse 60 Gramm gelbes Wachs, thue ebensoviel Olivenöl hinzu, mische die beiden Substanzen gut, nehme sie vom Feuer und rühre mit einem Holzspahn 8 Gramm Perubalsam dazwischen, bis die Masse kalt und steif geworden ist. Die Salbe auf Leinwand oder Leder gestrichen heilt offene Schäden, Geschwüre, bringt Eiterbeulen zur Reife, heilt Nagelgeschwüre, Hautentzündungen, Frost- und Brandwunden.

— „Die Lampe brennt nicht hell“, ist eine ständige Klage an den langen Winterabenden, und doch fehlt es dabei meist nur an Kleinigkeiten und an Sorgfalt. Die Lampe ist der Mittelpunkt abends im Zimmer, die eine angemessene Berücksichtigung bedarf. Mit einer Mischung von Soda, Seife oder Potasche und heißem Wasser reinige man alle drei bis vier Wochen die Bassis sorgfältig, lasse sie gründlich trocknen und fülle sie hierauf erst mit Petroleum. Für den frischen Docht und für den gebrauchten, an welchem sich Unreinlichkeit festgesetzt hat, empfiehlt es sich, ihn tüchtig zu waschen, zu trocknen und dann ungefähr eine Stunde lang in Essig zu legen, um ihn schließlich, abermals getrocknet, wieder in die Lampe zu ziehen. Auch die Petroleumkannen müssen wie oben gereinigt werden, und man wird an der Lampe seine Freude haben.

• (Beweis). Der bekannte Humorist und Satiriker Sappier liebte es in Gesellschaft die Leute durch seine oft eigenartigen Einfälle zu verblüffen. Einst sagte er bei Tafel: „Ich wette, daß ich Ihnen hier etwas zeige, was noch kein Auge gesehen hat und kein Mensch jemals wiedersehen wird. Wer hält die Wette?“ Als sich Jemand bereit erklärte, auf diese Wette, die auf fünfzig Gulden festgesetzt wurde, einzugehen, ergriff S. eine Nuß, zerdrückte die Schale und hielt den Kern derselben zwischen Daumen und Zeigefinger. „Nun meine Herren,“ sagte er dann, „ich meine, diesen Nußkern hat noch kein Auge gesehen und — den Kern aufessend — es wird ihn auch Niemand wiedersehen.“ Sappier hatte natürlich seine Wette gewonnen.

— Um Schuhwerk wasserdicht zu machen erwärme man Bienenwachs und Hammelfett, bis es flüssig geworden ist; alddann reibe man es leicht über die Ränder der Sohle, wo die Stiche sind.

• (Einfach.) Lehrer: „Wodurch unterscheidet sich Apfel- und Birnbaum von einander?“ — Schüler: „Durch ihre Früchte!“ — Lehrer: „Um, wenn sie aber noch keine tragen?“ — Schüler (sich vergeblich auf eine richtige Antwort besinnend): „Dann wartet man so lange, bis welche drauf sind!“